Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 93 (1967)

Heft: 34

Illustration: [s.n.]

Autor: Martin Mena, José Luis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Die geschätzte Bevölkerung»

Ich gehöre zu den ruppigen Schweizern, die eher sauer reagieren, wenn man ihnen zu freundlich (oder zu süßlich) kommt. Sobald man mir höfelt, wittere ich Liebedienerei um eines gewissen Zweckes willen. «Liebe Mitbürger», so heißt es da auf einmal, während man sonst am Schalter sehr wenig liebenswürdig mit mir umgeht. «Liebe Mitbürger, am 15. August ist die zweite Steuerrate fällig. Wollen Sie bitte bedenken, daß ... Wollen Sie bitte dafür besorgt sein, daß ...» Ich weiß, was es geschlagen hat, und deshalb so viel Liebe zum Mitbürger. Oder: «Werte Stimmbürger! Die Jahres-rechnung unserer Gemeinde schließt mit einem Ausgabenüberschuß von 3,4567 Millionen Franken. Wollen Sie bedenken, daß ... Wir ersuchen Sie, werte Stimmbürger, der Jahresrechnung zuzustimmen.» So viel bin ich nur in solchen Situationen wert. Nachher schlägt dann das Zuckerpapier für den (lieben und werten) Mit- und Stimmbürger rasch wieder ab.

Also Vorsicht gegenüber amtlichen, staatlichen und ähnlichen Liebenswürdigkeiten!, sag' ich mir. Das sage ich mir auch, so oft ich der Formulierung (Geschätztes Publikum> oder «An die geschätzte Bevölkerung begegne. Ein Schatz, der nur dann so schätzenswert ist, wenn man von ihm etwas erschmusen will. Sonst aber ... Wir wissen doch alle aus Erfahrung, wie «sachlich, wie formulartrocken man uns orientiert über das, was wir zu tun oder zu lassen hätten, wie keine Anrede und keine Grußformel auf dem offiziellen Schreibebrief Platz findet. «Geschätzte Bevölkerung», «Geschätztes Publikum» ... mit

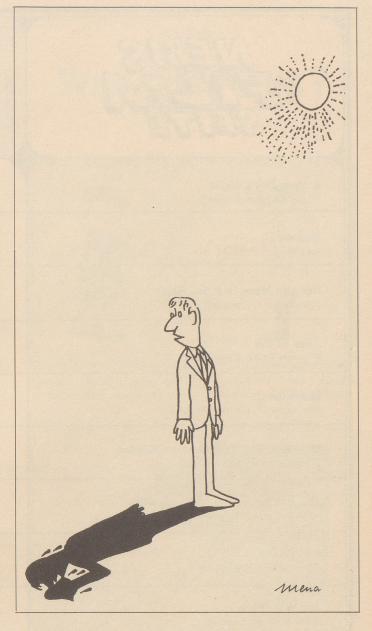
Speck fängt man Mäuse. Bei mir hat's, wie gesagt, die Folge, daß ich solchem Speck weniger traue als offen deklariertem Rattengift. Das neueste Beispiel:

Ausgerechnet vor dem 1. - «Nie vor Gefahren bleich, froh noch im Todesstreich!» - teilte der Schwyzer Naturschutzbund mit:

Da der Schutz der Weinbergschnecke offenbar noch nicht überall bekannt ist, rufen wir die entsprechende Ver-ordnung nochmals in Erinnerung. Aufgrund der Tatsache, daß der Lebens-raum der nützlichen Weinbergschnecke durch Meliorationen, Ueberbauungen usw. immer enger wird und daß diese Tierart durch Sammeln und Verkauf in ihrem Beistand stark zurückgeht, hat der Regierungsrat am 9. Juni 1967 aufgrund des geltenden Natur- und Heimatschutzgesetzes deren Schutz verfügt. Es ist daher verboten, die Weinbergschnecke zu sammeln, zu fangen, in Gewahrsam zu nehmen, zu töten, mitzuführen, zu versenden, feilzuhalten oder anderen zu überlassen und bei solchen Handlungen mitzuwirken.

Die geschätzte Bevölkerung wird gebeten, auch zum Schutze dieser Tierart mitzuhelfen und wo nötig vor einer Anzeige nicht zurückzuschrecken.

Ich habe nichts gegen den Weinbergschneckenschutz und noch weniger gegen Natur- und Heimat-schutz. Wenn aber die geschätzte Bevölkerung aufgerufen wird, «wo nötig vor einer Anzeige nicht zurückzuschrecken, um Schnecken zu schützen, dann finde ich diese Aufforderung zur Verzeigung («Dem Angeber die Hälfte!») eher erschrekkend als nötig. Denn wohin eine derartige Angeberei (die geschätzte Bevölkerung bringt, kann nur der nicht erahnen, der keine Fühlhör-ner hat. Philipp Pfefferkorn



Wer will unter die Soldaten

Der Zürcher Stadtpräsident hat sich in diesen Sommerwochen seiner pädagogischen Vergangenheit erinnert und eine Lanze für die Er-wachsenenbildung gebrochen. Die Rekruten sollen künftig, so schlägt er vor, in einer um vier Wochen verlängerten Schule nicht nur militärisch ausgebildet, sondern es soll ihnen, verteilt auf alle zweiund-zwanzig Wochen, zusätzlich ein staatsbürgerliches und allgemeines Wissen vermittelt werden. Als ehemaliger Absolvent einer RS könnte ich mir sogar vorstellen, daß mit Rationalisierung des Dienstbetrie-bes für diese Allgemeinbildung noch mehr Zeit herauszuholen wäre. Doch dies nur nebenbei.

Doch zu einem andern Punkt hätte ich nun meinerseits einen Vorschlag. Da das Lehrpersonal für diese Volkshochschule nicht vorhanden sei, meint Dr. Widmer, sollte sich jede Schule selber ausbilden, wobei jeder, vom Rekruten bis zum Oberst, seiner Fähigkeiten gemäß einzuset-



zen sei. Ich muß sagen, ich bin erstaunt, daß Oberst Widmer die naheliegendste Lösung übersehen hat. Ausgerechnet er als ehemaliger Töchterschullehrer. Das ist doch die Gelegenheit, um die Rekrutenschule für Mädchen einzurichten. Sie sind die benötigten Ausbilderinnen. Man kleide diese Instruktorinnen in eine ansprechende Uniform und setze sie in unsern Kasernen ein. So wird der Lehrerfolg ganz entscheidend verbessert. Er war ja in den bisherigen Theoriestunden aus mancherlei Gründen, auf die ich jetzt hier nicht eingehen will, nicht immer hundertprozentig. Aber das wird nun anders, denn «ein edler Mann wird durch ein gutes Wort der Frauen weit ge-Gfr. Felix am Rain

PS. Und ob nicht der eine oder andere Dienstverweigerer noch einmal in sich ginge?



G. Weisflog & Cie. 8048 Zürich-Altstetten